

# Stralsunder Solarboot fährt in Münster

## Mega-Yachten, Luftfahrt, Offshore-Technik oder Architektur: Ostseestaal bleibt weiter gut im Geschäft.

Von Marlies Walther

**Stralsund** – Seine Feuerprobe hat er bestanden. Der Wasserbus „Solaris“ fährt nun schon in der zweiten Saison auf dem Aasee in Münster. Das Besondere: Der in der Stralsunder Firma Ostseestaal aus Aluminium gefertigte Katamaran versorgt sich komplett selbst mit Strom. Dafür sind 28 Solarmodule auf dem Dach des Binnenschiffes verantwortlich. Angetrieben wird das 16 Meter lange Boot für 68 Passagiere von zwei Elektromotoren. Und es klappt bestens. Acht Rundfahrten finden täglich statt. Der Besitzer ist zufrieden. Und die Fahrgäste auch.

So berichtete es gestern Ostseestaal-Prokurist Dr. Thomas Kühmstedt dem grünen Europaabgeordneten Reinhard Bütikofer. Der besuchte den hansestädtischen Stahlverarbeiter auf seiner Tour durch Mecklenburg-Vorpommern. Gemeinsam mit den beiden grünen Kommunalpolitikern Jürgen Suhr und Claudia Müller.

Das Solarboot ist ein Prototyp. Man habe die Anfrage erhalten, ob man so etwas bauen könnte, erzählte Kühmstedt. Man konnte. Wie es aussieht, schlägt das umweltfreundliche Fahrgastschiff gut ein. Ein Nachfolgeauftrag konnte an Land gezogen werden. Derzeit entstehen vier weitere Solarfähren für die Berliner Gewässer. Das Unternehmen ist offenbar in eine Nische gestoßen.

Allerdings auch nicht ganz ohne Probleme. Denn das Risiko der Neuentwicklung trägt die Firma komplett allein. Kühmstedt, der bei Ostseestaal für die Erschließung neuer Geschäftsfelder verantwortlich ist, kritisierte die Fördermöglichkeiten

für innovative Projekte im Bereich der regenerativen Energien. „Die Förderanträge sind zu praxisfern und bürokratisch. Es wird zu schwarz-weiß gedacht. Deshalb können wir die Förderungen nicht nutzen“, monierte er. Trotz intensiver Bemühungen sei es ihm nicht gelungen, Finanzen für dieses Forschungsprojekt einzuwerben. Die Beantragungsverfahren seien einfach zu langwierig. In dem Falle nütze kein Forschungs-Projekt, das sich über mehrere Jahre hinzieht. Das gehe am Markt vorbei. „Wir können nicht warten. Dann zieht ein anderer vorbei“, machte Kühmstedt deutlich, dass er sich eine Änderung wünscht.

Bütikofer, der bei der EU im Ausschuss für Forschung, Industrie und Energie sitzt, will nachhaken und sich konkret dafür einsetzen dass die „marktnahe Förderung von Innovationen“ künftig besser berücksichtigt wird.

Dass es in dem stahlverarbeitenden Betrieb immer wieder gute Ideen gibt, davon hatte sich Bütikofer bei einem Rundgang überzeugt. „Unsere Spezialität ist die dreidimensionale Verformung von Metallen“, erläuterte Kühmstedt und schilderte, wie sich das Profil der im Jahr 2000 gegründeten Firma verändert hat. Während am Anfang fast ausschließlich für den Schiffbau zugeliefert wurde, macht dieser Bereich inzwischen nur noch die Hälfte des Umsatzes aus.

Zu den Kunden zählt die Neptunwerft, für die man die gesamte Vorfertigung übernehme. Der Frachtschiffbau gehe immer weiter zurück. Vor allem laufe das Geschäft mit den Mega-Yachten. Da führt inzwischen kein Weg an Stralsund vorbei. „Wir haben hier einen An-

teil von 100 Prozent“, so Kühmstedt. Das bedeutet: Für alle Luxusyachten ab 60 Metern, die auf deutschen Werften gebaut werden, liefert Ostseestaal sämtliche verformte Teile – die komplette Außenhaut.

2005 sei die Entscheidung gefallen, sich unabhängig vom Schiffbau zu machen. Genau richtig, wie sich inzwischen herausstellte. Zweites großes Standbein ist nun die Architektur. Krumme Bleche braucht man nicht nur im Schiffbau, bei der Wasserkraft- oder in der Offshore-Technik, sondern auch überall dort, wo etwas außergewöhnlich und exotisch aussehen soll.

Als jüngstes Beispiel nennt Kühmstedt den Porsche-Pavillon in Wolfsburg, der einer brechenden Welle ähnelt. Nur ein halbes Jahr habe hier die gesamte Bauzeit betragen.

Das Unternehmen lebt von Vielfalt: So werden auch Komponenten für Wellenkraftwerke geliefert. Oder für Gezeitenkraftwerke, die sich noch in der Entwicklung befinden. Für diese Energieerzeugung mit Windmühlen unter Wasser müssten völlige neue Technologien bei der Herstellung der Stahlflügel entwickelt werden. Denn die Strömung setzt gigantische Kräfte frei, so Kühmstedt. Erprobungen finden derzeit vor Wales, Schottland und Irland statt. Die Engländer seien hier führend, gefolgt von den Kanadiern.

Auch in der Luftfahrt spielt Ostseestaal weiter mit. Ob Eurofighter oder A 350: Werkzeugeinrichtungen – Metallformen für Rumpfteile – made in Stralsund sind gefragt.